

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen!



Weitere **INFORMATIONEN** unter Tel.
0761/496-4101

Der Sonntag Kultur

25. Juni 2017



Billy und seine Farm

250 Tomatensorten, bunter Mais und eine Zapfsäule von der Route 66. All das findet sich in „Billy's Farm“, einer Gärtnerei mit Hofladen der et-was anderen Art. **SEITE 20**

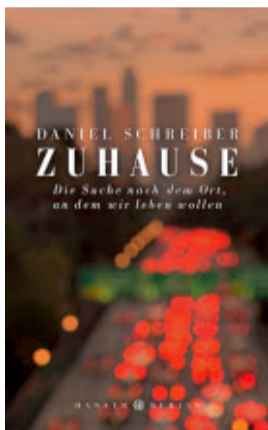
bz-ticket.de
TIPPS-TERMINE-TICKETS

LESESTOFF

DANIEL SCHREIBER

Verortung als Bedürfnis

Wenn Hanser Berlin, wo Daniel Schreibers aktuelles Buch „Zuhause“ in diesem Frühjahr veröffentlicht wurde, so ganz auf eine Gattungsbezeichnung verzichtet, hat dies viel mit dem verkrampften Verhältnis der deutschsprachigen Literatur zum Essay zu tun. Genauer des Marktes für Gegenwartsliteratur und ihrer Leser. Denn Daniel Schreiber gibt mit dem Untertitel „Die Suche nach dem Ort, an dem wir leben wollen“ ja einen Hinweis. In dem Wort Suche deutet sich der Versuch an, nichts anderes heißt Essay ja. Das Unbehagen mag mit dem Vorbehalt einer gewissen



Erfahrungen aus, er ergründet seine Kindheit und Jugend in der DDR, die Geschichte seiner Familie und der Nation. Er erzählt auch von den Repressionen, die er erlitt, sobald er aufgrund seiner Homosexualität in der DDR als Außenseiter abgestempelt wurde. Obgleich er von Einsamkeit und Depression berichtet, haftet diesem 130-seitigen Essay

nichts Larmoyantes an. „Zuhause“ beschreibt nicht allein seine Entscheidung für Berlin als Lebensort, es ist auch ein intellektueller Standort und das Bild unserer Zeit, in der manche für ihren Job ihre Heimat verlassen, andere fliehen. Schreiber sieht den weltgewandten, ortlosen Intellektuellen durch die vor

Schwere zusammenhängen. Doch Schreiber arbeitet nicht nur als Autor, sondern auch als Journalist und hat nicht ohne Grund vor zehn Jahren eine Biografie der amerikanischen Intellektuellen Susan Sontag vorgelegt. Es ist die angelsächsische Tradition, die für Schreibers Stil – er verbindet autobiografisches mit geisteswissenschaftlichen Analysen – Pate steht. Alles beginnt mit einer Krise. Sie wird ausgelöst durch die Trennung von einem Geliebten und frisst sich durch zu den Orten, an denen er zuletzt gelebt hat: New York, London, Berlin. Nirgends will er so recht Wurzeln schlagen. Dass diese Verortung als Bedürfnis erkannt wird, ist das Ergebnis eines Reflexionsprozesses. Schreiber geht dabei von seinen eigenen

den Nazis geflohenen Intellektuellen geprägt und zeigt so die Ambivalenz dieser Freiheit auf. „Denn im Grunde ist sie eine Reaktion auf tragische, nur schwer zu verarbeitende biografische Erlebnisse, eine jeweils sehr persönliche Art und Weise, mit der traumatischen Erfahrung des Vertriebens umzugehen, wie sie viel zu viele Menschen machen mussten und nach wie vor machen.“ Die Danksagung zum Buch ist lang, sie macht deutlich, was ein solcher Lebensort auch ist, ein Austausch, ein Geben und Nehmen. **ANNETTE HOFFMANN**

► **DANIEL SCHREIBER, Zuhause, Hanser Verlag, 18 Euro**
LESUNG: übermorgen, Dienstag, 27. Juni, 20 Uhr, Artjammig, Günterstalstraße 41, Karten an der Abendkasse.

„Richtige“ Volksmusik

Bei der **BADISCHEN BRÄTWURSCHTMUSIG** gibt es Walzer, Zwiefacher oder eine Polka

Zum siebten Mal heißt es am nächsten Sonntag „Freiburg stimmt ein“. Von 134 dann auftretenden Musikgruppen war nur eine bei allen Auflagen immer mit von der Partie: die Badische Brätwurschtmusig. Wer einmal „richtige“ Volksmusik hören will, liegt bei ihr nicht falsch. Ein Porträt.

OTTO SCHNEKENBURGER

Es sei an dieser Stelle erst ein Ausflug in die musikalische Historie der Brätwurschtmusig-„Rampensau“ Paul Barth gemacht. Ein Ausflug, der auch ein sehr persönlicher ist. Paul ist mein Cousin, er ist eines von vier aus Indien adoptierten Kindern meines Onkels Hermann und seiner Frau Liselotte.

Seine musikalische Sozialisation erfuhr Paul bei den „Kompromißbach-Musikanten“. Der Kompromißbach ist ein weniger bekanntes Gewässer. Er fließt auf dem Randen nahe der Schweizer Grenze quer durch den Blumberger Ortsteil Riedöschingen. Und damit am Haus vorbei, in welchem die Paul, Maria, Atul und Paula getauften und aus Waisenhäusern geholten Kinder aufwuchsen. Und der Bach heißt, noch bevor er den nächsten Ort erreicht, schon nicht mehr Kompromißbach, sondern Weihergraben.

Auf die Musik wurde im Hause Barth ähnlich viel Wert gelegt wie auf eine christliche Erziehung. Aus den vier Kindern wurde ein Streichquartett, das Volksmusik des 19. Jahrhunderts spielte, die traditionelle Riedöschinger Sonntagstracht wurde zum Bühnenoutfit. Jedes Familienfest hatte so über lange Zeit hinweg mit ihren Auftritten bereits seinen obligatorischen musikalischen Höhepunkt. Nicht bei jedem dieser Konzerte schlug mein Herz bis an den Hals. Mein Bruder Franz und ich spielten damals lieber mit unseren Cousins, als ihnen zu lauschen. Aber das war im Nachhinein betrachtet vielleicht der Tatsache geschuldet, dass ihre Vorträge uns immer wieder der eigenen nutzlos verstrichenen Unterrichtseinheiten an der Flöte und am Klavier erinnerten.

Dass die Kompromißbach-Musikanten etwas können, und das die ungewöhnliche Kombination aus altem Schwarzwald und Indien die Leute neugierig machte, erkannten jedenfalls bald auch andere. Die Einladungen zu Musikfesten häuften sich, auch der Südwestrundfunk berichtete in mehreren Fernsehsendungen über das Quartett.

Wer heute auf „Youtube“ das Stichwort „Kompromißbach-Musikanten“ eingibt, stößt erst einmal auf ein Video, das meine Cousins bei einem Auftritt in Tuttlingen 1991 zeigt. Zugegeben, das Video hat nur mäßige Qualität. Aber wen die vorangegangenen Zeilen ein wenig neugierig gemacht haben, der kann hier einen Eindruck bekommen, wie es damals war. Viel schöner,



Der Dauerbrenner bei „Freiburg stimmt ein“: Die Badische Brätwurschtmusig. FOTO: ZVG/ELISABETH KLANK

FAKTEN

FREIBURG STIMMT EIN findet am nächsten Wochenende zum siebten Mal statt. Neu ist die Ausweitung auf drei Tage, mit dem Kinofilm „Kultur – koste es, was es wolle“ am Freitag, 30. Juni, und einem Poetry-Slam-Abend am Samstag, 1. Juni, jeweils im Stadtgarten. Den Höhepunkt des Festivals bildet der Sonntag mit den eintrittsfreien Konzerten, dieses Mal von 134 Gruppen an 19 Plätzen in Freiburg. Alle Infos mit den Zeiten und Orten finden sich unter www.freiburgstimmtein.de **DS**

als ich es einst zu würdigen wusste, ist mir klar. Etwa ab Minute zwei dieses Videos wird dann auch noch gesungen, im Baarener Dialekt („drum Mädle nimm en junge Ma und lass den Alte stau“).

Gemeinsame Auftritte der Kompromißbach-Musikanten sind selten geworden. Aber wie alle seine Geschwister andernorts mit der Musik weitergemacht haben, so auch der seit längerem in einem Kirchzarten Ortsteil lebende Paul Barth. Wieder ist es eine Familienband geworden, die seit 15 Jahren existiert: Neben Paul gehören seine Frau Ines, entweder an der Harfe, oder an der Steirischen Harmonika und der elfjährige Sohn Benjamin an der Geige der Badischen Brätwurschtmusig an. Auch die fünfjährige Tochter Josefina musiziert manchmal an der Geige mit und es steht zu

vermuten, dass auch die nur wenige Monate alte Felizitas um eine musikalische Karriere nicht herum kommen wird. Die Brätwurschtmusig macht Volksmusik. Und in einer Zeit, in der schlagerhafter Pop als Volksmusik bezeichnet wird, ist das, was die Brätwurschtmusig macht, im herkömmlichen, authentischen und wohlthuenden Sinne wirklich Volksmusik.

Tänze, die Ländler, Zwiefacher oder Rheinländer heißen, gehören wie Walzer, Mazurka oder Polka zum Repertoire. Die Stücke der Brätwurschtmusig stammen aus dem Schwarzwald, aber auch aus Bayern, Österreich oder anderen Ländern. Viele von ihnen stammen aus dem 19. Jahrhundert, aber Paul schreibt mit seinem mittlerweile in Bayern lebenden Bruder Atul auch eigene neue Stücke in einem vergleichbaren Stil.

Streicher im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt stehen – wie schon bei den Kompromißbachmusikanten – die Streicher. Geigen, Bratsche, Kontrabass. Aber auch Flöten oder Flügelhorn kommen zum Einsatz. Eine Besonderheit der Brätwurschtmusig ist, dass die Größe des Ensembles zwischen 5 und 10 Musikern variiert. Fast immer dabei sind neben den Barths die Familie Rotter (Stefan am Bass, Paula und Jakob an den Geigen) aus Gundelfingen, bisweilen auch Stefanie Kirner und ihre Geschwister aus Neustadt.

Die Brätwurschtmusig veranstaltet zweimal im Jahr Tanznachmittage im Freiburger Gasthaus „Schützen“, die auf An-

frage von Tanzkursen begleitet werden und den Musikern in Freiburg einen treuen Kreis an Anhängern beschert haben. Gleiches lässt sich von den Auftritten in der Pilgergaststätte am Giersberg bei Kirchzarten sagen, wo sich die Musiker jeden dritten Freitag im Monat zu einem Musikantenstammtisch treffen.

Bei „Freiburg stimmt ein“ kann die Badische Brätwurschtmusig als einzige Band von sich sagen, jedes Mal mit dabei gewesen zu sein, auch im ersten Jahr, als das Festival noch klein anging. Seit mehreren Jahren spielt die Brätwurschtmusig auf dem Goetheplatz in der Wiehre. Und damit an einem Ort, der mit seiner lauschigen Atmosphäre und den Auftritten mehrerer Chöre ohnehin als ein Geheimtipp bei „Freiburg stimmt ein“ gesehen werden kann.

Klar, während Paul mich früher rein optisch immer etwas an den Boney M-Sänger Bobby Farrell erinnerte, ist ihm heute nur eine spärliche Haartracht verblieben. Dafür hat er sich zu einem veritablen Entertainer entwickelt, seine im breitesten Badisch vorgetragenen Sprüche, Ansagen („Gut'n Obed liebi Lüt“, zu jeder mehr oder weniger passenden Tages- und Nachtzeit vorgetragen) und historischen Stückerklärungen gehören auch zu dem, was die Brätwurschtmusig aus- und bei ihrem Anhang beliebt macht.

Apropos Historie, woher stammt eigentlich dieser bisweilen für ein Naserümpfen sorgende, auf jeden Fall aber im Gedächtnis haften bleibende Name? „Brätwurschtmusig“? In früheren Zeiten sollen auf der Baar und anderswo Musikanten immer dann gerne aufgetaucht sein, wenn eine Schlachtung anstand und sie auf ein kulinarisches Honorar hoffen konnten. Zum Beispiel darauf, eine Bratwurst abzubekommen. Und wenn sie wieder gesichtet wurden, hieß es daher „Die Brätwurschtmusik ist wieder da.“

► **BADISCHE BRÄTWURSCHTMUSIG, Sonntag, 2. Juli, 17.30 bis 18.15 Uhr, Goetheplatz, im Rahmen des Musikfestival „Freiburg stimmt ein“, Eintritt frei.**



Indien trifft alten Schwarzwald: Die Kompromißbachmusikanten aus Riedöschingen. FOTO: EVA SCHNEKENBURGER

jazzhaus

So, 25.06., 20 h
HAZMAT MODINE
Jazz & Roots

Mi, 28.06., 20 h
CAT BALLOU
Deutsch Rock Versorger: Finalentertainment

Fr, 30.06., 23 h
PANDA PARTY
Beat Taste Party

Sa, 01.07., 23 h
IN THE MIX
Die 2000er Party

Fr, 07.07., 23 h
I LOVE 80s
80s music nonstop!

Sa, 08.07., 20 h
MADELINE PEYROUX
Singer/Songwriter/Jazz

Sa, 08.07., 23 h
CONNECTED
Die 90er Party

So, 09.07., 19 h
BIG BANDS & COMBOS DES WENTZINGER GYMNASIUMS FR

Mo, 10.07. & Di, 11.07., 20 h
SNEAK PREVIEW
Studenten der Musikhochschule FR

Tickets & Info
reservix.de | jazzhaus.de

Sponsoren:
Parkring Hüblicher Bräuhaus | Fürstberg